

UHUDLA

Doku

Die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs

© 2020 * UHUDLA Digital-EDITION * Jahrgang 29 * uhudla.redaktion@gmail.com * www.uhudla.wordpress.com

Abrechnung mit der Allgemeinen
Unfallversicherungs-Anstalt AUVA

Krank durch Asbest
**Der ganz normale
Wahnsinn**

Von Martin Wachter

© Foto Lang



UHUDLA

MEDIENINHABER UND VERLEGER: UHUDLA Kommunikation & Medienservice; Alleineigentümer zu 100% und verantwortlich Martin Wachter, Phorusgasse 5/6, A-1040 Wien.

BLATTLINIE NACH DEM UHUDLA-MOTTO: Unabhängig, Heiß, Urig, Demokratisch, Landläufig, Außergewöhnlich. Die UHUDLA Netzwerkgenossenschaft erhält keine Subvention. Die Zeitschrift ist unabhängig. Abhängig sind wir von unseren LeserInnen-, GenossenschaftlerInnen und allen UnterstützerInnen, die durch ein Abo oder durch eine Spende die Existenz des UHUDLA sichern.

ÜBER DIESEN UHUDLA DIGITAL: Das ist eine Sammlung einer vierteiligen Serie über die AUVA. Die Erstveröffentlichung erfolgte in den UHUDLA-Ausgaben 87, 88, 89 und 90

BILDMATERIAL Titelbild: Mario Lang.

GESTALTUNG, HERSTELLUNG: Martin Wachter
8600 Lagos Portugal/1040 Wien Austria

UHUDLA DIGITAL EDITION:
DIE PROLETENPASSION; https://uhudla.files.wordpress.com/2017/01/proletenpassion_2017.pdf

E-MAIL & INTERNETZ
www.uhudla.wordpress.com
uhudla.redaktion@gmail.com
uhudla.edition@gmail.com

BANKVERBINDUNG: Volksbank:
IBAN: AT32 43000 4234 2999 002
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW

Weltanschauung VON MARTIN WACHTER

Veränderung oder Untergang

AUVA, eine Institution als Spielball der Macht



Gut Ding braucht Weile. So auch geschehen mit dieser Dokumentation über die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt AUVA. Als Kanzler Sebastian Kurz das erstmalig Mitte Dezember 2017 die Regierung mit schwarz-blauer Handschrift bildete, war auch eine Ministerin namens Beate Hartinger-Klein am Futtertrog der Macht. In ihr politisches Betätigungsfeld gehörte auch die AUVA. Und wie von ÖVP-Chef Sebastian Kurz befohlen, sollte als erstes zur Senkung der „Lohnnebenkosten“ aufgeräumt werden.

Die Frau Ministerin hatte noch eine Rechnung offen mit der Anstalt, weil ihr der Sitz auf dem Chefsessel verweigert wurde. Im Jahr 2015 bewarb sie sich für die Position des Generaldirektors, die aber Helmut Köberl erhielt. Auch eine Beschwerde bei der Gleichbehandlungskommission verhalf ihr nicht ans Ziel. Drei Jahre später kam der Frau Ministerin das Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ zu pass. Die AUVA sollte bis Ende 2018 ein Konzept zur Einsparung von 500 Millionen Euro vorlegen. Dieses Sparprogramm sparte den Firmen einen Teil ihrer Versicherungsbeiträge. Die monatlichen Zahlungen pro Arbeitskraft sollten von 1,3 auf 0,8 Prozent des Einkommens gesenkt werden. Schaffe es die AUVA bis Ende 2018 nicht, ein Sparkonzept von diesem Umfang vorzulegen, solle die Anstalt aufgelöst und in andere Sozialversicherungsträger überführt werden. Bereits im April 2018 frohlockte Hartinger-Klein, dass sie nicht davon ausgehe, dass die AUVA weiterbestehen werde. Die Strache-FPÖ Handlangerin war ja regierungsmässig für Soziales und Gesundheit zuständig. Der UHUDLA hat im Zuge der politischen Auseinandersetzung um die AUVA - die vierteilige Serie beginnend im Jahr 2009 in den Ausgaben 87, 88, 89 und 90 - in dieser zwölfseitigen Dokumentation gesammelt. Dieses Heft ist das Ergebnis.

Im Mai 2018 kam Ibiza - Kurz I. und die Ministerin waren Geschichte. Die nach dem von der FPÖ verursachten balearischen Inselskandal folgende „ExpertInnenregierung“ verschaffte der Unfallversicherungsanstalt eine Verschnaufpause. Die Regierung Kurz II, mit schwarzgrüner Besetzung wird die Karten für die AUVA neu mischen. Da wird es in Folge der Corona-Pandemie nicht leichter werden Lösungen zu finden. Über die quasi aktuelle Situation der AUVA ist nebenan auf Seite 3 zu lesen.

Bedauerlich ist, dass ich sozusagen als „Betroffener“ selbst für diese Doku verantwortlich zeichne. Mir gefällt die „Ichform-Berichterstattung“ nicht. Die ganze Angelegenheit ist aber immer noch von Interesse, weil tausende Betroffene in einer ähnlichen Situation waren, sind oder sein werden.

Trotz alledem wünsche ich viel Spass beim Lesen
uhudla.redaktion@gmail.com

Die Zukunft der Allgemeinen Unfallversicherungs-Anstalt

Kein Grund zur Besserung

Geheuchelte „Sorge“ um Wohl der Werktätigen ■ Was ist von der Kurz'schen Angst-Politik zu halten, die sich in Zeiten der Covid-19 Pandemie um die totale Gesundheit des Volkes kümmert, lautet die Frage. Ein Teil der Antwort ist in dem Umgang mit der AUVA zu finden. *Von Martin Wachter*

Am 28. Dezember 1887 wurde das Unfallversicherungsgesetz im österreichischen k&k Parlament beschlossen. Es war das erste Sozialversicherungsgesetz und gilt als Grundstein des Sozialversicherungswesens. Die Gründung der Arbeiterunfallversicherungsanstalt, die später zur AUVA wurde, folgte zwei Jahre darauf. Im Jahr 2018 ist die AUVA die soziale Unfallversicherung für rund 5,1 Millionen Personen. Davon sind 3,2 Millionen unselbstständig Erwerbstätige (1,3 Mio. Arbeiter und 1,8 Mio. Angestellte) sowie 1,4 Millionen SchülerInnen und Studierende. Vor zwei Jahren zahlten und zählten auch noch 0,55 Millionen Selbstständige zur Unfallversicherung. Die Anstalt betreibt 2020 sieben Unfallkrankenhäuser und vier Rehabilitationszentren in ganz Österreich, wo auch private Unfälle behandelt werden.

Das sind die Fakten. Die politischen Taten über die Zukunft der Unfallversicherungsanstalt lassen sich eher mit der Farbe schwarz bemalen - denn der türkise Kanzler Sebastian Kurz hat seiner

politischen Finanzierungslobby Geldeinsparungen zugesichert. Sein Vorhaben nahm er im Kabinett I mit Vehemenz in Angriff. Nach der Covid-19 Pandemie wird die Kurz II Regierung diesen Kurs der AUVA Zerschlagung und Abwicklung fortfahren.

Krankgeschuftete Werktätige werden durch Covid-19 von PolitikerInnen zur Risikogruppe diskriminiert

An dieser Stelle sei noch einmal festgehalten, dass es normalerweise nicht meine journalistische Art ist, eigene Probleme aufzuzeigen. Allerdings erschien es mir notwendig diese Stilart zu wählen, weil mein „Fall“ in Österreich tausendfach aktuell war, ist und sein wird. Daran ändert die von PolitikerInnen gegenwärtig gesäuselte Sorge um die Gesundheit aller Mitmenschen nicht wirklich was. Wie es den „krankgearbeiteten“ Menschen ergeht und mit welchen Schwierigkeiten sich die Betroffenen herumschlagen müssen, spielt in der alpenländischen Poilitik und Medi-

enberichterstattung von heute und damals so gut wie keine Rolle. Es ist sogar noch bössartiger geworden. Krankgeschuftete Werkstätige finden sich durch Covid-19 ruckzuck in einer ausgegrenzten Risikogruppe wieder.

Den Zugehörigen zur Risikogruppe wird im Corona Zeitalter das Leben noch schwerer gemacht als es ohnehin bereits ist. Mir gefällt es nicht, dass der Maturant Sebastian Kurz und sein politisches Gefolge meine persönliche Freiheit einschränken. „Das Leben ist Arbeit und auch die bringt dich um“. Ich hab die Asbestvergiftung bis heute überlebt, weil ich vor gut 15 Jahren ans Meer nach Südportugal umgezogen bin. Hab zwei Jahre für die Anerkennung einer berufsbedingten Arbeitserkrankung gekämpft und verloren. Null Cent Entschädigung, keine Zuzahlung zur etwas über der Mindestpension liegenden Rente, die auf Grundlage meiner geleisteten Sozialversicherungsbeiträge berechnet wurde. Hab Jahrzehnte Unfallversicherungszahlungen abgeleistet. Sicher doppelt so lang wie Kanzler Kurz, aber das ist nur eine kleine Stichelei am Rande.

Ansonsten war keine Politikerin oder kein Politiker da, welcher oder welche mein Anliegen interessiert hätte. Wäre auch nicht von Nöten, wenn die gesetzlichen Rahmenbestimmungen mit Anstand und Würde verwirklicht worden wären. Wünschenswert wären politische Handlungen und gesetzliche Richtlinien, die die Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Es wird schätzermativ auch in Zukunft eine Politik der Herrschenden für die Herrschenden gemacht werden. Im Kapitalismus ist so gut wie kein Spielraum für „Sentimentalitäten“.

Wie nach der Finanzkrise vor zehn Jahren geht es schon wieder munter weiter mit dem politischen Dogma in Österreich, der EU und weltweit: Gewinne privatisieren und die Staatsverschuldung den SteuerzahlerInnen anhängen. Besonders eifrig sind Kanzler Sebastian Kurz und Co mit von der „Reichenverschöner“-Partie, unkollegial, unsolidarisch und leidgeprüfte Menschen verhöhndend wie ArbeiterInnen, AsylantInnen, Flüchtlinge und „Risikogruppen“ jeglicher Art.

In diesem Sinne trotz alledem viel Spass beim Weiterlesen dieser Dokumentation.



UHUDLA

Internet-Abo für Computer, Laptop & Mobiltelefon

Um **30 Euro** erhältst Du die elektronische UHUDLA-Ausgabe der ältesten Straßenzeitung als PDF per e-mail

VOLKSBANK, UHUDLA edition; IBAN: AT32 43000 4234 2999 002; BIC/SWIFT: VBOEATWW

Bei einer Direkteinzahlung & e-banking ist Deine e-mail-adresse als „Verwendungszweck“ erforderlich. Bestellen: uhudla.edition@gmail.com

www.uhudla.wordpress.com (Kontakt & Spenden)

Abrechnung mit der Allgemeinen Unfallversicherungs-Anstalt: Teil I

Des Lebn is Orbeit und de

bringt di um

Asbestvergiftung, Sterben in Zeitlupe ■ Für-zigtausende Menschen bedeutet harte Arbeit: Berufskrankheit, Invalidität. In Folge ein schweres Leben für die Betroffenen, deren Familie und Angehörige. Das lässt die gutversorgten Minderleister der Allgemeinen Unfallversicherungs Anstalt (AUVA) kalt. Ein am eigenen Leib erfahrener Report. Von **Martin Wachter**

Also die Geschichte ist einfach. Nach der Pflichtschule 1969, eine Lehre. Traumberuf Elektriker wegen nicht vorhandenem Ausbildungsplatz verpasst. Ersatz als Hafner und Fliesenleger gefunden. Unerwartet hat dieser Beruf auch was mit Strom zu tun. Kachelöfen haben ein Innenleben, und sogar Starkstrom. In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war, wegen billiger Elektrizität, die Ofenbaukunst mit noch günstigerem Nachtstrom der Renner. Aber diese wärmespeichernden Heizquellen verbargen noch was in ihrem keramischen oder blechernen Inhalt. Asbest in Form von Vlies, Platten und Schnüren.



Weißasbest (Chrysotil) ist mit 94 Prozent der am häufigsten vorkommende Asbest

Zuerst die gute Nachricht für Menschen, die Asbestfasern eingeatmet haben. Das Perfide an der Krankheit ist, dass sie erst nach 30 bis 40 Jahren ausbricht. In Frankreich schlug eine Kommission des Senats im Oktober 2005 Alarm. Von 1965 bis 1995 starben in Frankreich asbestbedingt 35 000 Menschen an Lungen- Zwerch- oder Rippenfellkrebs. In den nächsten 20 Jahren wird es weitere 60 000 bis 100 000 erwischen.

Halbtot und auf der Tragbahre, dann hast bei der AUVA ein Leiberl

Eines steht noch im Bericht der Senatskommission. Das Drama um die Folgen der Asbestanwendung wäre in diesem enormen Ausmaß vermeidbar gewesen. Es gab schon seit Jahrzehnten Kenntnisse über die schweren Krankheitsfolgen von Asbest. Die öffentlichen Stellen hätten ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt. Nach Erkenntnis der Kommission hat die Asbest-Industrie mit vorsätzlicher Strategie ein Verbot des Werkstoffs so lange wie möglich verhindert. Tatsächlich wurde Asbest erst Anfang der 90er Jahre als Baustoff verboten.

In Österreich ist nur das „Geschäft“ mit Asbest von gesellschaftlicher Relevanz. Die Sanierung der Zentralsparkasse in Wien Landstraße war ein Super Sanierungsfall für die Asbestsanierer.

Die Asbestbeseitigung in der UNO-City wurde vor ein paar Jahren mit sage und schreibe 800 Millionen Euro veranschlagt und soll mehr als zehn Jahre dauern. Bei der Abschluss-Abrechnung wird diese Summe enorm höher sein. Darauf darf gewettet werden.

In Österreich wurden bis Ende der 80er Jahre jährlich etwa 30 000 bis 40 000 Tonnen Asbest, überwiegend Weißasbest, verarbeitet. In den 70er und beginnenden 80er Jahren waren die Tonnagen viel viel höher, weil für viele Baustoffe wie Fliesenkleber, Spachtelmasse, Dämm- und Fußbodenplatten oder Fahrzeugbremsen folgte das Asbestverbot schon vor 1985. Generell darf Asbest seit 1990 bis auf ein paar Ausnahmen im Feuersicherheitsbereich nicht mehr verwendet werden.

Saublöd und dumm stellen sich die verantwortlichen Politiker und die AUVA-Verantwortlichen, wenn es um Asbest geht. „Da müssen's dich schon halbtot auf der Tragbahre zur Untersuchung tragen, damit die was zahlen und eine Berufskrankheit anerkennen“. Das war schon in den 70er Jahren in den Bauhütten zu hören. Die offiziellen Zahlen der AUVA-Asbeststatistik belegen das.

Die Asbestproblematik in Zahlen und Fakten: „Durch Asbest verursachter Lungenkrebs ist eine Berufskrankheit im Sinne der Liste der Berufskrankheiten im Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG). Ende 2003 wies die Statistik der AUVA 128 asbestbedingte Rentenfälle aus. Der jährliche Neuzugang betrug zuletzt (2003) 23 Fälle“. So steht es in einer Broschüre der Allgemeinen Unfallversicherungs Anstalt. Da erübrigt sich ein Kommentar, wenn man diese Fakten mit den offiziellen Daten von Frankreich vergleicht und die ebenfalls

oben angeführten verarbeiteten Asbestmengen liest.

Meine Erkrankung begann Ende der 90er Jahre. Husten beim Aufstehen bis zum Niederlegen und selbst im Schlaf. Lungenentzündungen mit dem Beginn der feuchtkalten Zeit im Oktober oder November. Niemals geraucht - das sollte sich später als Vorteil herausstellen. Erste stationär behandelte Lungenentzündung so um 2000 auf der Baumgartner Höhe. Gebe an, dass ich allergisch auf Cortison reagiere. Hilft mir nix. Zwei Tage später schwere Allergiereaktion mit juckenden Pusteln am ganzen Kadaver. Zugeschwollener Hals samt Erstickengefahr. Die behandelnden Ärzte haben sich über meine Angaben hinweggesetzt. Auskunft erhielt ich vom vietnamesischen Krankenpfleger, als ich ihn fragte, welchen Inhalt die Kanüle hat, die mir intravenös verpasst wurde. Es war Cortison.

Weitere schwere Lungenentzündung im November 2003. Szenenwechsel ins ehrwürdige Kaiser Franz Josefs Spital, auf wienerisch "KaEfJor" genannt. In den Wiener Spitälern machte sich schon der allgemeine Trend zum Sparen bemerkbar. Zuwenig Personal, überbelegte Zimmer, organisatorisches Chaos. Mein Bett am Gang wurde immer hin und her geschoben wie bei einem Schachspiel.

Eine chaotische Spitalsabteilung - und Zustände zum Davonlaufen

Traue den Ärzten nicht mehr. Mein journalistischer Instinkt sagt mir, dass der Betrieb im KFJ auf keinen Fall rund läuft. Frage den behandelnden Arzt kurz vor Mitternacht, für wen die Infusion ist, die er mir verabreichen will. Ich bekam nämlich keine vorher, und an meinem Bett weit und breit nix zu sehen von einem Namen des Patienten. Das ist für den Herrn Soundso, spricht ein verlegener Turnusarzt zu mir. Meine Antwort: „Der bin ich aber nicht“. Alles klar, noch Fragen?

Tags darauf ist die Kanüle in meiner Vene verstopft. Schlauch und Antibiotikum verfärbten sich rot mit Blut. Die Krankenpflegerin der Nachtschicht versucht die Brühe wieder in Fluss zu bringen. Sie schafft es nicht und piep



Ostbahn Kurt rechts. Günter Brödl links, genialer Texter, leider 46jährig als geistiger Schwerarbeiter gestorben

ARBEIT

M&T: Bruce Springsteen/
dt. Text: O. Kurti

Es is no finsta, do hea i eam scho
Er redt nix und huast vü, waamt sein Kaffee am Rescho
I lieg no in da Hapfn, wann de Tia draußt geht
Weu in de Arbeit, de Arbeit kummt ma ned z'spät

Vuabei an hochgewachsene Häusa volla zsammgstauchte Leit
Zersch min Radl, dann min Rolla, aufs Auto spart a bis heit
Er is bald derrisch von da Hockn und er is blind fias Lebm
Weu in da Arbeit, in da Arbeit, do muaß ma ollas gebm

Wann a hamkummt is finsta, da Tog is vuabei
Er hod tan wos zum tuan is, weu des muaß so sei
Er redt nix und huast vü
Wü sei Ruah und sein Tee mit Rum
Weu des Lebm is Arbeit und de bringt eam um
Des Lebm is Arbeit, sogta, und de bringt mich um

nach einem Arzt. Der kommt aber nicht. Nach einiger Zeit entfernt sie die kleine Antibiotikaflasche und wirft sie schepend in den Müll.

Nach fünf Tagen kugle ich immer noch auf dem Gang herum. Es stinkt ziemlich. Das ausgegliederte Hygienepersonal telefoniert zwar fleißig mit dem Mobiltelefon, arbeitet aber nicht. Die Königin der Nachtschicht reißt kurz nach Mitternacht das Gangfenster auf, weils so stinkt, vergisst selbiges aber zuzumachen. „Seid ihr wahnsinnig, wollts ihr uns die Leute umbringen“, schreit die Krankenpflegerin der beginnenden Frühschicht. Am Gang hat es plus/minus null Grad. Draußen minus 10. Mir wars egal, hatte eh Fieber und mir war warm. Hab die Oberärztin um einen Termin für einen Palaver gebeten. „Keine Zeit, vielleicht später“. Sie war dann sechs Stunden später bei mir am Bett und begrüßt mich mit „Eine Minute hab ich jetzt“.

Das folgende Gespräch war dann für die Stationschefin nicht lustig. Bin dann auf Revers aus dem KFJ abgehauen. Die Oberärztin hat mir dann geflüstert, dass sie eine Entlassung auf Grund meines Lungenpatschens nicht verantworten kann. Ich hab ihr die Verantwortung mit Unterschrift abgenommen. Sie hat mir ihr Herz ausgeschüttet, nachdem sie mich nach meinem Beruf gefragt hatte.

Die Politik sei schuld an der Misere. Die Station müsste in Wirklichkeit wegen zu wenig Personal geschlossen werden. Es kommen einige BewerberInnen für den Pflegedienst. Die gehn aber wieder wegen der harten Arbeit und den vielen hauptsächlich totkranken alten Menschen. Ob ich mich beim Patientenanwalt beschweren werde, wollte sie wissen. Habe ich nicht gemacht.

Asbestvergiftung wurde von der Ärztin ordnungsgemäß gemeldet

November 2004. Wieder schwere Lungenentzündung, mit Husten bis zum Umfallen. Gehe zu einer Fachärztin. Die fragt wegen meiner miserablen Lungenfunktion und wegen Nichtrauchens nach meiner beruflichen Laufbahn. „Haben Sie da mit Asbest zu tun gehabt?“. „Ja“, sage ich.

„Gemäß Paragraph 363 Abs. 2 des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG) ist jede/r Arbeitgeber/in, jeder Arzt, jede Ärztin verpflichtet, eine Berufskrankheit (BK) oder den begründeten Verdacht einer BK an den zuständigen Unfallversicherungsträger zu melden“, steht in einer Broschüre der AUVA über Asbesterkkrankung geschrieben. Frau Doktorin Susanne Grass macht, was sie tun muss und meldet mich bei der Unfallversicherungs Anstalt.



Klassenkampf macht's möglich — KOMintern
www.komintern.at
Kommunistische Gewerkschaftsinitiative — International

Abrechnung mit der Allgemeinen Unfallversicherungs-Anstalt: Teil II

Jenseits von Gut und Böse

AUVA = Gleichgültigkeit, Ignoranz & Unfähigkeit ■ Für zigtausende Menschen bedeutet harte Arbeit: Berufskrankheit, Invalidität. In der Folge ein schweres Leben für die Betroffenen, und Angehörigen. Das lässt die gutversorgten Minderleister der Allgemeinen Unfallversicherungs Anstalt (AUVA) kalt. Ein am eigenen Leib erfahrener Report. *Von Martin Wachter*

„Gemäß Paragraf 363 Abs. 2 des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG) ist jede/r Arbeitgeber/in, jeder Arzt, jede Ärztin verpflichtet, eine Berufskrankheit (BK) oder den begründeten Verdacht einer BK an den zuständigen Unfallversicherungsträger zu melden“, steht in einer Broschüre der AUVA über Asbesterkrankung geschrieben. Frau Doktorin Susanne Grass macht, was sie tun muss und meldet mich bei der Unfallversicherungs Anstalt.

Eine Woche später klingelt das Telefon: „Guten Tag mein Name ist Gamsjäger von der AUVA, ich bin ab jetzt für sie zuständig. Ich habe ihren Akt erhalten und werde sie in nächster Zeit betreuen“. Na, geht ja flott dachte ich mir und weil Heiligen-Drei-König 2005 gerade vorbei war und mir Lunge und Atemwege große Probleme machten, bewegte ich meinen geschundenen Kadaver zur Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Angestellten in die Wiener Leopoldstadt.

„Wir sind für sie nicht zuständig“, erklärte mir die Schalterdame nach dem sie mich von oben nach unten gemustert hatte. Mir war auf der Stelle klar, dass ich wiedereinander ein Opfer meiner äusseren

Erscheinung geworden bin. Lange Haare, Bartträger um die 50 Jahre bedeutet im ungeschriebenen Handbuch bei der „Institution“ für Werkträgerpensionen: Sandler und die gehören aufs Sozialamt. Mein schlechter Gesundheitszustand ließ nicht zu, dass ich gute Miene zum bösen Spiel machen wollte.

PVA und SVA- zweimal dasselbe, doch eine völlig andere Behandlung

„Also zuerst liebe Frau sagt man guten Tag, dann fragt man nach die Wünsche des Klienten, und dann sollten Sie machen, wofür wir Beitragsleister Sie bezahlen. WennS net arbeiten wollen, dann muß ich mich halt an eine KollegIn wenden. Ich bin hergekommen um einen Antrag auf Pension zu stellen und aus“. Ich könne mich ja schriftlich beschweren, wenn ich mit ihrer Vorgangsweise nicht zufrieden bin, "sagen Sie mir ihre Versicherungsnummer, ich will mal sehen, was sich machen lässt". Nach dem Studium meiner Computerdaten huschte das erste Mal ein freudiges Lächeln über ihr vergrämes Antlitz. „Wir sind nicht für Sie zuständig. Im entscheidenden Zeitraum haben Sie um zwei Monate mehr Versicherungsgrund-

lagen bei der Gewerblichen Wirtschaft. Die sind ab jetzt für Sie die Anlaufstelle in Ihrer Pensionsangelegenheit“, teilt mir eine sichtbar erleichterte Sachbearbeiterin der PVA mit.

Die Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft (SVA) ist quasi das Nachbarhaus meiner Wohnadresse und vereinfacht mein Anliegen enorm. Mein Antrag auf Pensionierung wird ruck zuck vom freundlichen und kompetenten Sachbearbeiter entgegengenommen. Bereits für Februar erhalte ich Termine für alle notwendigen Untersuchungen und Sachverständigen Gutachten. Zwei Tage dauert der Gesundheits- beziehungsweise Krankheitscheck. Lungenfunktionstest sehr ausführlich, leider mit schlechtem Ergebnis für mich. Kniegelenke ausgeleiert, obwohl schon seit 30 Jahren nicht mehr Fliesenleger. Kreuz, Augen und und und... Ende April 2005 bringt mir der Postler eine Empfangshinterlegung einer grösseren Geldsumme. Kein Hinweis auf den edlen „Spender“ oder „Spenderin“. Am Postamt erfahre ich, dass die SVA für die Zahlung der Pension rückwirkend auf Jänner 2005 zuständig ist. Ein paar Tage später flattert mir der Pensionsbescheid ins Haus. Festgesetzt auf 817,- Euro brutto im Monat.

Resümee: Ein Lob an die Jungs und Mädls von Multifunktionär Christoph Leitl. Der Boss der Sozialversicherungsanstalt kann stolz auf „seine“ MitarbeiterInnen sein. Die SVA hat sehr professionell ihre Arbeit geleistet. Auch in anderen Service- und Abwicklungssangelegenheiten sind die SVAler gut aufgestellt. Die MitarbeiterInnen sind motiviert, korrekt, freundlich und zuvorkommend.

So, und was ist mit der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt in meiner Causa. Von denen habe ich seit Anfang Jänner nichts mehr gehört oder gesehen. Nach dem raschen und unkomplizierten Verlauf meines Verfahrens bei der SVA hab ich mir gedacht, ruft wieder mal bei der AUVA an. „Guten Tag, kann ich mit Frau Gamsjäger sprechen“, mache ich Männchen. „Die gibt's bei uns nicht“, ertönt eine männliche Stimme am anderen Ende der Leitung. „Na träum ich oder was, die ist doch für mich zuständig“, beharre ich auf eine Verbindung.



„Da muss ich auf meine Liste schau, wissen'S - ich bin neu hier“, antwortet der Herr und sagt abschließend, "da ham ma sie schon".

Asbestvergiftung anerkannt, aber für die AUVA noch nicht krank genug

Meine zuständige Frau Gamsjäger hat von nichts eine Ahnung und faset was von meiner Aktennummer. „Wie soll ich eine Aktennummer haben, wenn ich weder schriftlich noch mündlich was von euch gehört habe?“ Ich schildere ihr unser Telefonat von Anfang des Jahres. „Aha, da war einmal was in dieser Richtung“, erinnert sie sich bezüglich des Asbestverdachtes.

Über die Vorgangsweise der AUVA sind wir unterschiedlicher Meinung. Frau Gamsjäger wollte sich melden, wenn sie meinen Akt gefunden hat. Ich hab auf eine Frist bestanden. „Na dann beschweren Sie sich halt, aber schriftlich bitte.“ Naja, das kenne ich inzwischen aus dem Kampf mit den Institutionen. Ich frag mich, warum viele Werkkräfte in Institutionen so scharf auf Beschwerdebriefe sind. Kann ja wohl nicht sein, dass sie damit auf ihren Stress und ihre „harte Arbeit“ bei der Obrigkeit Aufmerksamkeit erregen wollen.

Die vereinbarte Frist von drei Tagen hat Frau Gamsjäger eingehalten. Sie hat sich auch entschuldigt, dass mein Akt irgendwo verloren gegangen ist und alles neu angelegt werden musste. „Jetzt läuft alles nach Plan, wurde mir versichert. Prompt kam für Karfreitag 2005 eine Einladung zur cheftztlichen Untersuchung in die Webergasse in Wien Brigittenau. Im ehemaligen Unfallspital hat die cheftztliche Abteilung viel Personal, aber wenig zu tun. In den vier Stunden, wo ich

dort war, wurden höchstens eine Handvoll Klienten abgefertigt.

Der Chefarzt Franz Fohler hat sich weder für meine mitgebrachten Befunde noch für die Röntgenbilder interessiert. „Wieviel haben Sie geraucht?“

"Nichts." "Lügen Sie mich nicht an. So wie Ihre Lungenfunktion aussieht - mit 52 Jahren muss das einiges gewesen sein", zetet er.

Wahrscheinlich ist auch er dem schon erwähnten „Sandlersyndrom“ erlegen. Zum Abschluss teilt er mir seine ablehnende Haltung bezüglich einer Invaliditätsrente in Folge einer Berufserkrankung mit.

Ein gutes Monat später bekomme ich nocheinmal eine Vorladung für die cheftztliche Abteilung in der Webergasse. Haargenau dasselbe Programm und nach mehr als drei Stunden lande ich wieder bei Dr. Fohler. Ich weiß mein Akt war wieder „verschwunden“. Dr. Fohler kennt mich nicht mehr. Ich habe inzwischen Bürstenhaarschnitt und keinen Bart. Er hat mir diesmal auch nix vom Rauchen und Anlügen erzählt. Der gute Mann war richtig verlegen, als ich mich geoutet habe. Er hat dann nur mehr geantwortet, dass er sich in „einer“ Sache nicht ganz sicher war. Ich hab ihm noch eins drübergebracht, wieso ich wegen „einer Sache“ das volle Programm noch einmal machen musste.

Am 25. Oktober 2005 habe ich einen ablehnenden Bescheid der AUVA erhalten. Begründung in Kurzform: „Nach den Erhebungen und Befunden der cheftztlichen Station besteht bei Ihnen zwar eine asbestinduzierte pulmonale Fibrose, diese führt aber noch nicht zu einer objektiv feststellbaren Leistungsminde- rung von Atmung und Kreislauf.“

Ein Fehler und die Korrektur

Ein grober Schnitzer ist mir in der letzten Ausgabe, im 1. Teil dieser Serie mit dem Titel, „Das Lebn is Orbeit und die bringt di um“, passiert. Die Kosten für die Asbestsanierung der UNO City war in einer Summe von 800 Millionen Euro zu lesen.

Richtig ist, dass die geschätzten Kosten mit 180 Millionen veranschlagt wurden. 120 Millionen für die Gebäude und der Rest für die Sanierung des Konferenzzentrums. Das Konferenzzentrum hat inzwischen einen Zwilling bekommen, weil durch den Sanierungsfall des alten Tagungs- ortes wegen vorübergehenden Sperren ein Ausweichquartier errichtet wurde (Siehe im Bild oben das Gebäude mit roter Fassade). Ich habe aus Angst vor Zahlenverdrehung, bei 810 Millionen genau den Fehler gemacht, den ich vermeiden wollte. Mit 800 Mille Euro könnte auch im Jahr 2008 eine nagel- neue UNO-City auf die grüne Wiese gestellt werden.

Berechtigt ist die im Artikel geäußerte Kritik trotzdem. Bei der Nach- recherche habe ich entdeckt, dass sich nach dem Sanierungsbeschluss damals alle Vertragspartner, also die UNO, die Republik Österreich und die Gemein- de Wien verpflichtet haben, über die Kosten zukünftig keine Angaben oder Veröffentlichungen zu machen. Dieser Passus eröffnet den Sanierungsfir- men Tür und Tor für eine „Abrechnung“ nach Belieben.

Der Autor der Serie

Indikation: Asbestexposition, rez.Pneumonie

Man erkennt unterschiedlich breite Anlagerungen im Bereich der Pleura apikal und apikodorsal sowie im Bereich des mittleren und caudalen Lungenmantels. Die Interlobien leicht markiert. Weiters zentrilobuläre emphysematöse Bezirke vorwiegend apikal, welche nach caudal abnehmen. Im laterobasalen Unterlappensegment rechts eine fleckig-netzige Strukturverdichtung mit einzelnen reticulären nodulären Strukturen.

Ergebnis:

In Zusammenschau sämtlicher Befunde das Ergebnis weiterhin pathognomonisch nicht eindeutig zu werten, jedoch die pleuralen Wandverdickungen, die Strukturverdichtung im lateralen Unterlappensegment rechts und die emphysematösen Bezirke durchaus mit einer Asbestexposition in Einklang zu bringen, wenn auch die typischen plaqueartigen pleuralen Verkalkungen nicht vorliegen.

Ergebnis
COMPUTERTOMOGRAPHIE
CITY OF VIENNA

Befund der 1. computertomographischen Untersuchung

Abrechnung mit der Allgemeinen Unfallversicherungs-Anstalt: Teil III

Wacht auf Verdammte...

Über Sachverständnislosgutachten ■ Für zigtausende Menschen bedeutet harte Arbeit: Berufskrankheit, Invalidität. In der Folge ein schweres Leben für die Betroffenen und Angehörigen. In den meisten Fällen müssen die Berufserkrankten gegen die AUVA auch noch vor Gericht ziehen, um zu ihrem Recht zu gelangen. Von **Martin Wachter**

Am 25. Oktober 2005 habe ich einen ablehnenden Bescheid der AUVA erhalten. Begründung in Kurzform: „Nach den Erhebungen, Befundungen der chefärztlichen Station besteht bei Ihnen zwar eine asbestinduzierte pulmonale Fibrose, diese führt aber noch nicht zu einer objektiv feststellbaren Leistungsminderung von Atmung und Kreislauf.“

Also bleibt mir nur der Rechtsweg, das Wiener Arbeits- und Sozialgericht. Lehnt die AUVA eine Leistungsverpflichtung gegen ihre Versicherungszahler ab, bleibt den Geschädigten nur der Weg vor das Gericht. Da brauchst Ruhe, Gelassenheit und vorallem einen Anwalt. Ich habe bei der Wiener Arbeiterkammer um Rechtsbeistand angefragt. Schließlich habe ich auch mehr als 30 Jahre „zwangsweise“ in die AK eingezahlt.

Mit Müh und Not einen Termin ergattert. In der Servicestelle in der Wiener Prinz-Eugen-Strasse eine Nummer gezogen. Als Nummer aufgerufen vom Sachbearbeiter Haider. „Den Prozeß wendens eh net verlieren und wenn, dann kommens nachher, dann werden wir sehen, was sich machen lässt“, sagt besagter Sachbearbeiter und tschüss. Also musste ich einen alten Freund und Arbeits-

rechtler namens Dr. Walter Silbermayr nötigen, meine Angelegenheit vor Gericht faktisch für "Gottes Lohn" im Sinne der „Sozialen Gerechtigkeit“ zu vertreten. Jetzt frage ich mich, wer überhaupt solche Möglichkeiten hat. Das Gros der Berufserkrankten sicherlich nicht. Und wie ist es, wenn man da auch noch fern ab in der Provinz wohnt.

Dr. Vetter verkauft der AUVA ein „Grüß Gott“ als Gutachten

Das Wiener Arbeits- und Sozialgericht hat rasch gehandelt. Dr. Norbert Vetter wurde von der Richterin als Sachverständiger eingesetzt, um ein Sachverständigengutachten in meinem Fall zu erstellen. Eigentlich wäre „Dr. Norbert Vetter, Facharzt für Lungenerkrankungen und Innere Medizin, Facharzt für Arbeits- und Betriebsmedizin, ständig beeideter gerichtlicher Sachverständiger und Primarius der Zweiten Internen Lungenabteilung des Pulmologischen Zentrums der Stadt Wien“ (Zitat Homepage des Genannten) eine Koryphäe.

Auch seine beruflichen Leistungen sind sehenswert, vor allem das Kapitel Mitgliedschaften. Wieder die Homepage

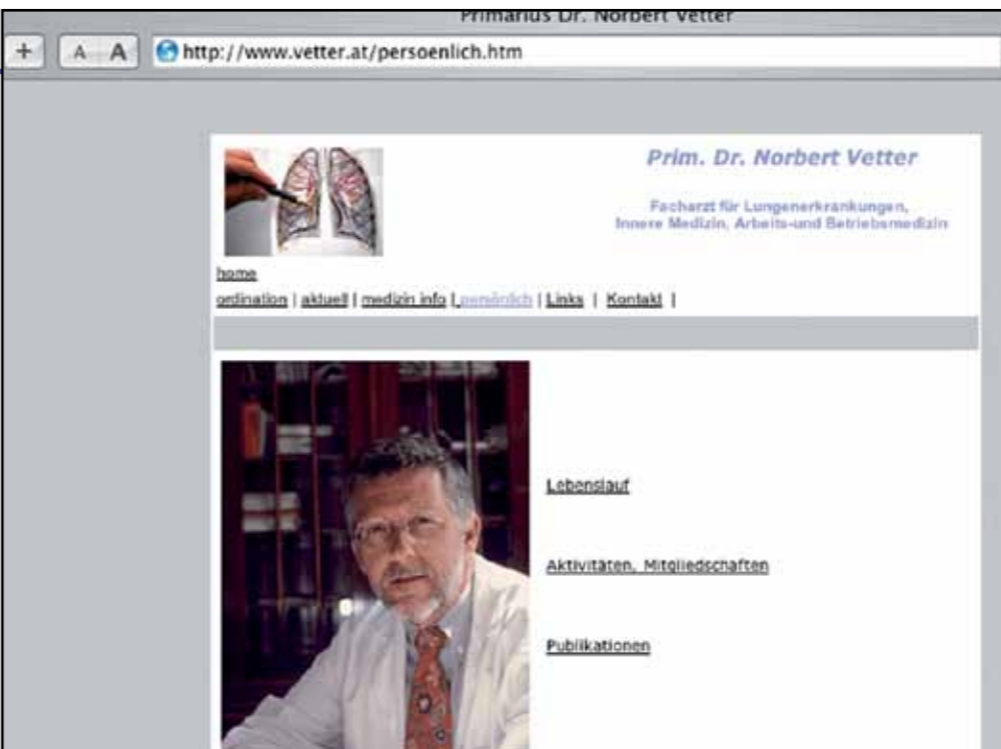
des Genannten: „Österr. Gesellschaft für Lungenerkrankungen und Tuberkulose, Österreichische Gesellschaft für Innere Medizin, Deutsche Ges. f. Lungenerkrankungen u. Tuberkulose, European and Austrian AIDS societies, American College of Chest Physicians.“ Zwei Praxen hat Dr. Vetter auch. Eine für Kasenpatienten im Wiener „Arbeiterbezirk“ Meidling und eine für Privatpatienten im Döblinger Villenviertel in Wien 19. Ich wurde am 4. Jänner 2006 um 15.30 Uhr in die Privatordination geladen.

„Grüß Gott, Sie kommen wegen dem Sachverständigengutachten zu mir. Würde bei Ihnen schon eine Biopsie gemacht, wenn nicht, werden wir eine durchführen“, lautete die Begrüßung.

„Nein“, war meine Antwort und er sollte mir erklären, warum eine Biopsie notwendig ist. Dazu kam es nicht, denn der Doktor Vetter hat mich danach mit den Worten „Ich solle warten, bis ich aufgerufen werde“, in sein Wartezimmer verbannt. Da war es nicht einmal 16 Uhr. (Zum allgemeinen Verständnis. Eine Biopsie ist ein narkotischer, operativer Eingriff an beiden Lungenflügeln. Diese Operation kann nur stationär in einem Spital, wie beispielsweise einem, welchem Herr Dr. Vetter vorsteht, durchgeführt werden.)

Nach diesem Blitzkontakt musste ich sage und schreibe vier Stunden warten, bis ich aufgerufen wurde. Liebe Leserinnen und Leser, damit's nicht fad wird, schildere ich meine Eindrücke in dem Wartezimmer der Privatordination eines „Gottes in Weiß“. Kommt ja nicht jeder oder jede dorthin. Das Wartezimmer ein prächtiger Salon in einer Bürgervilla. In der Mitte ein schwerer Billardtisch. Ja richtig, keine Halluzination. Alles edel, alles feinste Sahne, würden die Piefkes sagen. Hohe Türen gepolstert, aber nicht gut schallisoliert.

„Tüdtüddü...“, aus der Chefordination. Ich glaub, ich fall vom Polstersessel. Tönt doch glatt der Refrain der „Internationale“ mobiltelefonmäßig an mein Ohr. Als gestandener AltLinker, hätt ich beinah die Faust der Linken geballt und mitgesungen. Die Internationale hab ich in dieser langen Wartezeit sehr oft gehört, genauso wie unnötiges und langweiliges Gelaber des Dr. Vetter mit seinen PrivatpatientInnen. „Investieren Sie demnächst



in Schallisolierung“, mein Rat an den Primar. Da würden sich die BesucherInnen Ihrer Ordination freuen.

Nicht erfreut war auch eine über 60 Jahre alte Frau, deren Invaliditätsantrag schon das zweite Mal abgelehnt wurde und die ebenfalls sachverständigengutachtenmäßig anwesend war. Die schwergewichtige Dame aus Ehemalsjugoslawien schilderte mir ihren bürokratischen Leidensweg.

Die Sprechstundenhilfe lobte meine Geduld, als ich um halb neun abends die Praxis verließ. Die Assistentin von Dr. Vetter klagte mir während des Radfahrens, sprich Ergometer, die Strapazen ihres langen Arbeitstages, der vor zwölf Stunden um 8 Uhr morgens begonnen hatte. Mit Dr. Vetter hatte ich seit meinem Blitzgespräch weder optisch noch akustisch persönlich zu tun.

Für die Noblesse in Döbling - Stimmgewitter AUGUSTIN

Dr. Veters Name ist mir, unverhofft an ungewohnter Stelle, wieder in die Quere gekommen. Meine Freunde vom Stimmgewitter Augustin haben zwei Mal für eine Weihnachtsfeier des Dr. Norbert Vetter in der Privatordination in Döbling gesungen. Ich war zwar nicht eingeladen, das war wohl nur der erlauchte Kreis seiner Privatpatienten. „Bezahlen“ durfte ich eines der Feste in indirekter Weise. Dr. Norbert Vetter hat zwar nur „Grüß Gott“ zu mir gesagt und sich in seinem „Sachverständigengutachten“, wie er in der Begründung kundtat, dem Urteil der Anstalt (gemeint ist die AUVA, Anmerkung des Autors) angeschlossen.

Hab zwar Asbest in der Lunge, bin aber nur ein durch schlechte Umwelt bedingter Chronisch Obstruktiver

Lungenkranker (COPD engl. chronic obstructive lung disease). Die Rechnung für den „Sachverstand“ des Dr. Vetter lag meinem Gutachten bei und bezifferte sich fast genau so hoch wie die Gage eines der Auftritte des Stimmgewitter Augustin. Warum der Ausflug zum Chor der Wiener Straßenzeitung? Weil ich an der Gründung des ersten boulevardischen Obdachlosenblattes nicht ganz unbeteiligt war. Schließlich ist der AUGUSTIN aus dem UHUDLA heraus entstanden.

Der Prozeß wurde nicht geführt, weil mir mein Freund Dr. Walter Silbermayr davon abgeraten hat. Eine erfolgreiche Wendung zur Anerkennung als Berufserkrankung sei auf Grund des Sachverständigengutachtens für die Richterin unmöglich. Nebenbei wäre ich bei Prozeßverlust in der Causa quasi drei Jahre lang „gesperrt“.

Makaberer Weise berief sich der Sachverständigengutachter in seiner Ablehnung auf Befunde der AUVA. Dr. Föhler von der Wiener AUVA-Chefpartie, das ist der, der gesagt hat „Wieviel haben Sie geraucht und lügen Sie mich nicht an“, hatte damals wenige eigene Ermittlungen zu meiner Krankheit angestellt. Ich hatte ihm ein Sammelsurium von Diagnosen mitgenommen, aus denen sich der Chefarzt seinen eigenen Reim machte. Darüber lest Ihr in der nächsten Folge.

Zum nächsten Mal wäre es beinahe nicht gekommen. Als die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland im Gange war, hatte ich eine schwere Lungenentzündung. Kurz vor der Pause des Spiels Holland gegen Portugal am Sonntag, den 25. Juni, hatte ich nach einem schweren Hustenanfall beinahe meinen Geist aufgegeben. Meine Frau, die von Berufswegen als Therapeutin mit Kranken zu tun hat, hatte mich „reanimiert“.

Eigentlich wäre „Dr. Norbert Vetter, Facharzt für Lungenerkrankungen und Innere Medizin, Facharzt für Arbeits- und Betriebsmedizin, ständig beeideter gerichtlicher Sachverständiger und Primarius der Zweiten Internen Lungenabteilung des Pulmologischen Zentrums der Stadt Wien“ (Zitat Homepage des Genannten, Bild links) eine Koryphäe. Nur wenn Gutachten in „Fließbandarbeit“ erstellt und als sicherer „Nebenverdienst“ gelten, handeln die Gesetzgeber fahrlässig und die Begutachter schlampig. Typisch österreichisch eben - so schauts aus.

Die Internationale

Wacht auf, Verdammte dieser Erde, die stets man noch zum Hungern zwingt! Das Recht wie Glut im Kraterherde nun mit Macht zum Durchbruch dringt. Reinen Tisch macht mit dem Bedränger! Heer der Sklaven, wache auf!

Ein Nichts zu sein, trägt es nicht länger Alles zu werden, strömt zuhauf!

Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!

Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht.

Es rettet uns kein höh'res Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun Uns aus dem Elend zu erlösen können wir nur selber tun!
Leeres Wort: des Armen Rechte, Leeres Wort: des Reichen Pflicht!
Unmündig nennt man uns und Knechte, duldet die Schmach nun länger nicht!

Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!

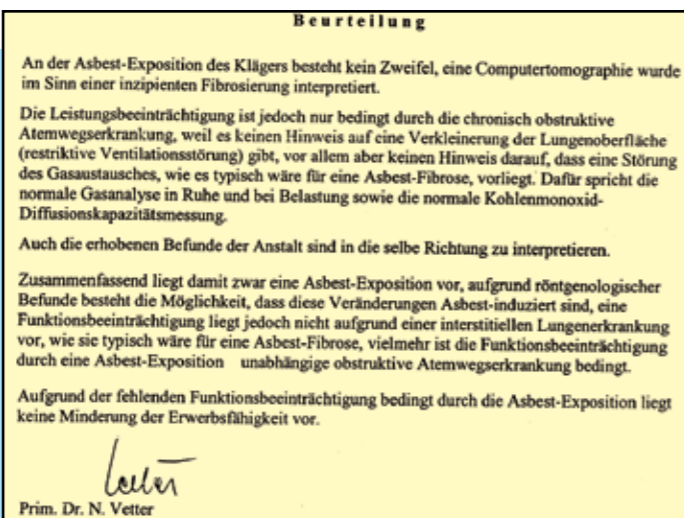
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht.

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute, wir sind die stärkste der Partei'n Die Müßiggänger schiebt beiseite! Diese Welt muss unser sein;
Unser Blut sei nicht mehr der Raben, Nicht der mächt'gen Geier Fraß!
Erst wenn wir sie vertrieben haben dann scheint die Sonn' ohn' Unterlass!

Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!

Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht.

Tipp des Autors dieser Serie an Dr. Norbert Vetter: Falls Sie es noch nicht getan haben, löschen Sie die Internationale als Klingelton auf Ihrem Mobiltelefon. Sie sind ihrer nicht würdig und stehen auf der anderen Seite der Barrikade.



„die erhobenen Befunde der Anstalt (gemeint ist die AUVA) sind in die selbe Richtung zu interpretieren“, schreibt Dr. Vetter in seiner Gutachtensbegründung. Zitierte Befunde waren mehr als mager. Unkontrolliertes „Abschreiben“ entscheidet in Österreich menschliches Schicksal.

Abrechnung mit der AUVA: Teil IV

Anstalt versorgt ihre Kinder

Hemd ist näher als der Rock ■ Für zigtausende Menschen bedeutet harte Arbeit: Berufskrankheit, Invalidität. In der Folge ein schweres Leben für Betroffene und Angehörige. Das kümmert die AUVA wenig. Für die Unvallversicherungsanstaltsbürokraten sind die Versicherten und deren Zwangsbeiträge nur das Mittel zum Selbstzweck. Von **Martin Wachter**

„Die AUVA ist die soziale Unfallversicherung für rund 3 Millionen Erwerbstätige, 1,3 Millionen Schüler und Studenten, zahlreiche freiwillige Hilfsorganisationen und Lebensretter“, steht auf der Aufschlagseite der Allgemeinen Unvallversicherungsanstalt im Internet. Jahr für Jahr trudelt eine gigantische Geldsumme auf das Konto der Versicherer. Denn per Gesetz müssen Werk tätige, Schüler und Studenten zwangsweise ihren Obulus an die AUVA lohnen.

Bei den Folgen von Berufserkrankungen ist die „soziale“ Unfallversicherung eher knausrig, wenn ein „Schadensfall“ eingetreten ist. Betroffene müssen meistens über Gericht ihr Recht einfordern. Neun von zehn KlägerInnen gegen die AUVA ziehen laut Angaben des Rechtsanwalts Dr. Walter Silbermayr vor Gericht den Kürzeren. Nur jeder zehnte Berufserkrankte bekommt finanzielle Unterstützung von der AUVA nach einem gewonnenen Rechtsstreit. Da sind die vielen Tausenden, die durch die Arbeit krank werden und erst gar nichts unternehmen, selbstverständlich nicht mit eingerechnet.

„Ich hab als Automechaniker durch das „vuaschriftsmässige“ Ausblasen der Bremsstrommeln Milliarden von Asbestfasern eingeatmet. Jetzt, wo meine Lunge restlos im Eimer ist, bin ich nach Aussage der Arbeiterkammer selber schuld. Na ja, Arbeiter sind halt in Österreich der allerletzte Dreck ...“, schreibt ein Hilfesuchender in einem ORF-Forum zum Thema Asbesterkkrankung.

Sorgen hat auch der Obmann der AUVA vor drei Jahren kund getan. Der Unfallversicherungsanstalts-Boss Helmut Klomfar wandte sich mit einem Alarmruf an die Öffentlichkeit. Erstmals machte die AUVA 2005 ein Defizit von vier Millionen Euro. Zuvor hatte die blauschwarze Regierung unter Wolfgang Schüssel 100 Millionen aus dem Rücklagenfonds der Unfallversicherung für defizitäre Krankenkassen geplündert.

Dieselbe Regierung hat durch die Entlastung der Firmenbesitzer der AUVA weiteren finanziellen Schaden zugefügt. Für Lehrlinge und ältere Beschäftigte brauchen die Firmen keine Unfallversicherungsbeiträge mehr zu zahlen.

Die AUVA ist ein Spielplatz für Multifunktionäre aus allen Schichten der Gesellschaft des ganzen Landes

Während die Zahl der Behandlungstage nach Arbeits- und Schülerunfällen in zehn Jahren um 51 Prozent zurückgegangen ist, stieg die von der AUVA an andere Krankenkassen zu zahlende Behandlungspauschale um 42 Prozent. Gleichzeitig erhält die AUVA mit ihren 4,5 Millionen Versicherten für die Behandlung von nicht Arbeitsunfällen in ihren sieben Unfallkrankenhäusern und vier RehaZentren pro Behandlung einen um 34,4 Prozent niedrigeren Kostenersatz als für andere Spitäler üblich. Die Bundesländer zahlen gar keine Zuschüsse an die Einrichtungen der Unfallversicherung. Vor drei Jahren berichtete der AUVA-Chef Klomfar auch, dass in den letzten zehn Jahren durch Präventivmaßnahmen die Zahl der Arbeitsunfälle um 18 Prozent gesunken ist.

Soweit die Fakten. Jetzt zu den verschwiegenen Ursachen der AUVA-Geldflüsse. Kostspielig sind die Selbstverwaltung und die Zentrale. Von den 5 000 AUVA Beschäftigten sitzt mehr als ein Viertel in der Verwaltung. Wie alle Sozialversicherungsträger ist auch die AUVA nach dem Prinzip der Selbstverwaltung organisiert: Die Interessenvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entsenden ihre Funktionäre in die Organe der Selbstverwaltung.

Diese Organe gibt es österreichweit in zehnfacher Ausgabe. Der Bund und die neun Bundesländer. In ihnen tummeln sich die Multifunktionäre der Wirtschafts-, Handels- und Arbeiterkammer,

der Gewerkschaftsfractionen im ÖGB und allen Krankenkassen.

Eine Heerschar von RechtsanwältInnen und SachbearbeiterInnen müssen die zigtausend Klagen gegen die AUVA abwickeln. Und dann gibt es noch eine Reihe von Institutionen und Gesundheitseinrichtungen, die direkt oder indirekt mit der AUVA verhandelt oder mit Geld „gesponsert“ werden. In dem Sumpf aus Freunderlwirtschaft aus der Politik und den „Interessensvertretungen“ verflüchtigen sich die Zwangsbeiträge, denn die „Aufsichtsorgane“ kommen aus selbigem Milieu.

Ein Jahr nach meiner Asbestkrankmeldung hatte ich ein langes Gespräch mit einer Vertreterin des Berufsbildungs und RehaZentrums von Wien Simmering BBRZ. Die wollten mich laufend betreuen und sie hatten meine Adresse von der AUVA. Ständig schickt mich die AUVA zu Computertomographischen Untersuchung ins Meidlinger Unfallkrankenhaus und in das Diagnosezentrum Urania in der Wiener Innenstadt. Die sind bestens ausgerüstet und modernst eingerichtet. Das letzte Mal haben sie mich achtmal durch die Röhre geschickt.

Alle verdienen reichlich durch meine Asbesterkkrankung. Die AUVA brennt wie ein Luster an Beratungszentren und Diagnoseinstitute. Nur von einem Kuraufenthalt oder einer Berufsunfähigkeitsrente an mich wollen sie nichts wissen. Nach vier Computertomographien hab ich dankend abgelehnt und werde in Zukunft der AUVA sparen helfen. Ich nehme meine Verantwortung wahr und entziehe mich dem Kreislauf von chronischer Medikamentensucht und immer wiederkehrenden Untersuchungen mit kostenträchtigen medizinischen Hightechmaschinen.

Ich hab für mich die sauteuerste private Gesundheitsvorsorge getroffen und bin nach Portugal ans Meer gezogen. Dort brauch ich kaum Medikamente und keine teuren Apparate. Meine Frau und ich zahlen das alles ohne einen müden Cent aus dem Gesundheits- und Sozialsystem. Sauer bin ich nur, weil sich - typisch österreichisch - alle Instanzen aus ihrem Verantwortungsbereich verabschieden, indem sich die Minderleister erst einmal blöd stellen. Ihnen ist es auch egal, wie eine Familie, sagen wir mit zwei Kindern, mit etwas mehr als der Mindestpension



Im „Anstaltsbunker“ in Wien Brigittenau werden die Beiträge der Millionen Zwangsversicherten verwaltet. Mangelhaft ist die Bereitschaft den Opfern einer Berufserkrankung zu helfen. Foto: Lang

eines Asbesterkranken leben soll. Nun gut: zum „Glück“ habe ich keine Kinder und ich bin ein bescheidener und sparsamer Mensch.

Wie es „Krankgearbeiteten“ geht und mit welchen Schwierigkeiten sie sich herumschlagen, ist nicht von Interesse

Ich wiederhole aber noch einmal, daß sich die AUVA nicht, wie deren Chefarzt Fohler betonte, „für viel Geld um meine Gesundheit kümmern“ sollte. Nach zwei, drei Tagen Wien-Aufenthalt, weiß ich eh, wie es um meine Lunge und meine Atemwege bestellt ist. Ich kann mich aus Eigeninitiative über Luft und (Meer) Wasser halten. Aber die Machatscheks von der „Sozialen Unfallversicherung“ sollten wenigstens ihre Verantwortung ernst nehmen.

Die kapitalistische Ausbeutung fordert immer mehr Opfer und die Arbeit macht krank, oft sogar todkrank. Und keine oder keiner zahlt „freiwillig“ in die soziale Unfallversicherung ein. Die AUVA wurde nicht zum Selbstzweck geschaffen. Es ist nicht ihre Aufgabe sich selbst und ihre Freunderl aus diversen Gesundheits-, Beratungs-, Rechtsanwalts- und Behandlungszentren zu versorgen.

Nun mögen die Leserinnen und Leser nachsichtig sein über meine persönlichen Befindlichkeiten in dieser 4teiligen

Artikelserie. Das ist normalerweise nicht meine journalistische Art Probleme aufzuzeigen. Allerdings erschien es mir notwendig, diese Stilart zu wählen, weil mein „Fall“ in Österreich tausendfach aktuell ist. Aber wie es „krankgearbeiteten“ Menschen ergeht und mit welchen Schwierigkeiten sie die Betroffenen herumschlagen müssen, spielt in der alpenländischen Medienberichterstattung so gut wie keine Rolle.

Als Trost für rot-weiß-rote Republikaner will ich anmerken, daß das österreichische Gesundheitswesen trotz Ungeheimheiten einigermaßen gut organisiert ist. Es funktioniert zufriedenstellend und sollte wenigstens auf diesem Label auch in Zukunft weiterbestehen. Über das staatliche Gesundheitssystem meines Gastlandes Portugal gäbe es auch viel zu berichten. Gegen den von Troika und Regierung verordneten Sparkurs in der Finanzkrise haben GewerkschafterInnen und Beschäftigte gestreikt, demonstriert und interveniert. Nur so konnte noch Schlimmeres verhindert werden. Ich persönlich sollte in diesem Falle kleinlaut sein. Mir hat das Spitalspersonal vom öffentlichen Krankenhaus Portimao im Feber 2015 wegen eines kolossalen Lungenschadens und dreitägiger Intensivstation das Leben gerettet.

Ende der Serie

Zeitbombe Asbest

Die Spätfolgen

Asbest ist eine tickende Zeitbombe, die Spätfolgen von Asbestkontakt werden bei vielen Menschen erst jetzt sichtbar: In den Industrieländern sollen in den nächsten Jahren 30.000 Frauen und Männer neu an Lungenkrebs und bösartigen Tumoren des Rippen-, Zwerch- und Bauchfells erkranken.

Da der Asbestverbrauch in Entwicklungsländern zunehme, sei auch dort mit steigenden Zahlen von Asbestverursachten Krankheiten wie Lungenkrebs und Asbestose zu rechnen.

In Österreich ist Asbest verboten. In der EU durfte Asbest erst nach 2005 nicht mehr in Zement verwendet werden. Alle Arten von Asbest sind nachweislich krebserregend, so die EU.

Der Husten der Helfer

An 38 Orten in Manhattan wurden gefährlich hohe Konzentrationen von Asbest in der Luft gemessen. Beim Zusammensturz des World Trade Center wurden die Asbestfasern in einer bedrohlichen Staubwolke freigesetzt und über New York verteilt.

In den 60er Jahren erfreute sich Asbest in der Industrie einer großen Beliebtheit und wurde nicht nur in den Stahlkonstruktionen des WTC eingebaut.

Werden die Helfer des 11.09.2001 und die Bewohner Mannhattans an den Folgen einer Asbestvergiftung sterben? Heute leiden weit über 15.000 New Yorker an Reizhusten, Heiserkeit und starken Schmerzen im Brustbereich.

100 000 Asbest-Tote in Frankreich bis 2030

Wegen des viel zu langen Einsatzes von Asbest werden in Frankreich in den nächsten 25 Jahren bis zu 100 000 Krebstote befürchtet. Tödliche Krebserkrankungen durch Kontakte mit dem Baustoff führten nach Einschätzung von Wissenschaftlern zu einer „unvermeidbaren Epidemie“, hieß es im Bericht einer Enquetekommission.

In der Verantwortung steht demnach der französische Staat, dem Versagen gegenüber einer Industrielobby vorgehalten wird. Die Asbestopfer-Vereinigung Andeva erklärte, ein Strafprozess zu Asbest sei nunmehr „unausweichlich“.

Von 1965 bis 1995 starben dem Bericht zufolge in Frankreich 35 000 Menschen an Krebs infolge von Asbest

UHUDLA

DOKU

Die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs

40 Jahre Proletenpassion



PROLETENPASSION

SCHMETTERLINGE



Heinz R. Unger im Gespräch

Verändere die Welt - sie braucht es

UHUDLA

Die älteste und rebellischste Straßenzeitung Österreichs

https://uhudla.files.wordpress.com/2017/01/proletenpassion_2017.pdf